

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Stelle 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 21. Juni.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juni d. J. dem Hofrath und Lotto-Gefälls-Director Karl Latour von Thurmberg aus Anlass der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juni d. J. dem Oberrechnungsrath des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes Franz Popp aus Anlass der von ihm erbetenen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen und erspriesslichen Dienstleistung tafzfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Director der Tabakfabrik in Klagenfurt Josef Fezel zum Inspector für die Tabakhauptfabrik in Linz ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Stadt-Schulinspector Gymnasialprofessor Karl Fauler in Graz zum Director der Lehrer-Bildungsanstalt in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das französische Rekrutierungsgezet.

Es war voraussichtlich, dass die Beschlüsse des französischen Senats über das Rekrutierungsgezet noch zu einem parlamentarischen Conflict mit der Deputiertenkammer führen werden, welcher möglicherweise einen recht unerquicklichen Charakter annehmen kann. Der Heeresauschuss der Kammer hat diefertage über die Abänderungen berathen und Beschluss gefasst, welche der Senat an der von der Kammer votierten Gezetvorlage vorgenommen hatte. Er hat hiebei alle Abänderungen, die der Senat beliebt, angenommen, mit Ausnahme derjenigen, welche den Artikel 23 betrifft. Dieser Artikel handelt von den Studenten der Hochschulen, den Lehrern und den Seminaristen; der Senat

hat bekanntlich für die jungen Leute, welche diesen verschiedenen Kategorien angehören, im Widerspruche mit den egalitären Beschlüssen der Kammer eine Ausnahmestellung normirt und bestimmt, dass dieselben nach einjähriger Dienstzeit bei der Truppe beurlaubt werden können.

Diese Ausnahmsbegünstigungen will der Heeresauschuss der Kammer nicht gelten lassen und er macht hiefür die allbekannten, oft wiederholten Argumente geltend, alle Franzosen seien laut der Verfassung vor dem Gezeze gleich und es dürfe dem entsprechend auch das Heeresergänzungsgezet keine Privilegien statuieren; ein Privilegium aber wäre, nach Auffassung der Mehrheit des Heeresauschusses und ihrer radicalen Gesinnungsgenossen die Gestattung des Einjährigendienstes für Hochschüler, Lehrer und Seminaristen. Befiehet man sich die Sache ein bisschen näher, so ist der ganze egalitäre Phrasenschwulst, welcher zu Gunsten dieser Aufassung ins Treffen geführt wird, mehr weniger Maske. Im Grunde handelt es sich nicht darum, den Studenten der Universitäten und der Normalchule oder den Schullehrern besonders wehe zu thun, sondern den angehenden Clerikern einen Streich zu spielen. Es zittert hier noch jener Culturkampf nach, der zu Gambetta's Zeiten begonnen und von den Opportunisten jahrelang durchgeführt und schließlich von den Radicalen fortgesetzt worden; jener Culturkampf, der mehr als irgend eine andere innerpolitische Maßregel der republikanischen Regierung einen erheblichen Bruchtheil der Bevölkerung des Landes dem bestehenden parlamentarischen Regime entfremdet, der bei den letzten allgemeinen Wahlen der Rechten zu ihrem ungeahnten und unverhofften Erfolge verholfen und der jenes Missvergnügen geschaffen, das Boulanger und seine Leute so geschickt auszunützen verstanden.

Als der Senat die bisher von den Culturkämpfern in der Kammer bestrittenen Exemptionen für die Seminaristen wieder herstellte, waren es wesentlich Rücksichten der politischen Opportunität, durch welche sich auch die progressivistischen Mitglieder der hohen Körperschaft bewegen sahen, für eine Aenderung der Vorlage einzustehen und zu stimmen, bezüglich welcher sie voraussetzen mussten, dass sie zu einer Collision mit dem Abgeordnetenhause führen wird. Sie erachteten eine solche Collision für ein geringeres Uebel als die Wirkungen, welche die Abstellung der Seminaristen zur dreijährigen Dienstzeit in die Kaserne bei der Bevölkerung des flachen Landes hervorrufen würde; man müsse,

hieß es damals im Senate, sich wohl hüten, den Clerus aus der Neutralität, die er bislang beobachtet, gewaltsam herauszudrängen und dem Gegner der Republik in die Arme zu treiben.

Für den Heeresauschuss der Kammer waren solche Gründe der Klugheit nicht maßgebend. Die Mehrheit der Commission beharrt auf ihrem doctrinären Standpunkt; es ist freilich noch fraglich, ob auch die Mehrheit der Republikaner im Plenum ebenso consequent bleiben werde; in den dem gegenwärtigen Cabinet nahestehenden Kreisen scheint man die Frage anders anzusehen, als im Ausschusse. Bezeichnend hiefür ist, dass der ministerielle «Temp» ganz offen und unumwunden für den Senat und gegen den Ausschuss Stellung nimmt und dabei warnend auf die bevorstehenden allgemeinen Wahlen hinweist, deren Verlauf und Ergebnis ja von einer vitalen Bedeutung für die Republik sein werde. Man ist eben nachgerade zu der Einsicht gelangt, dass es für die Republik am klügsten wäre, wenn sie ihre Culturkampf-Aera sobald wie möglich vergessen machen könnte; in dieser Beziehung war die lektihin sich abspielende Kammerdebatte über das Unterrichtsbudget recht instructiv. Drei volle Tage lang haben die Redner sich weniger mit dem Budget, als mit der religiösen Frage beschäftigt, und hiebei hat es sich gezeigt, dass die Mehrzahl derselben den inneren Frieden oder wenigstens die Waffenruhe auf Grund eines gegenseitigen modus vivendi einer Fortsetzung der Kampfespolitik vorzieht.

Die betreffenden Erklärungen ermangelten nicht einer gewissen Feierlichkeit, da sich kein Geringerer als Jules Ferry zum Interpreten dieser Ansicht gemacht und einen solchen Anlass für genügend wichtig erachtet hat, um aus der Reserve wieder hervorzutreten, welche er seit der famosen Tonkin-Debatte beobachtete. Dass gerade Jules Ferry für den kirchlichen Frieden im Lande eine Lanze gebrochen, ist auch deshalb bedeutungsvoll, weil dies ein stillschweigendes Einbekenntnis der taktischen Fehler seiner Partei ist, denn Jules Ferry war ja recht eigentlich der Urheber jener Schulgezeze, welche den Unterricht laicifirt haben, und er war auch derjenige Minister, welcher den Klosterkampf, die Vertreibung der nicht concessionierten Congregationen, mit zäher Energie und Rücksichtslosigkeit durchgeführt hat. Dies war auch der Grund, weshalb von der äußersten Rechten seine Friedensversicherungen mit Hohn aufgenommen wurden; freilich geschah dies nicht bloß von der äußersten Rechten, auch von der äußer-

Feuilleton.

Aus der Studentenzeit.

Ein Erinnerungsbild von Thomas Koschat.

Der Elephant ist bekanntlich eines der verwerdlichsten Thiere; abgesehen davon, dass er als der Urdämon der Menagerienbesitzer hochgeschätzt wird, dient er auch Herzenskranken bald als Deckwand, bald als Schmerzlagerungsplatz.

In lektterer Eigenschaft stand ich bei einem meiner Gymnasialcollegen durch einen ganzen Monat in Engagement. Ich trug die mir selbst auferlegte Elephantenbürde mit nachahmungswürdiger Resignation; galt es doch, einem Busenfreunde jenen Dienst zu erweisen, der unter Männern als das größte Opfer der Freundschaft angesehen wird. Obendrein verstand ich des guten «France» ungestillte Sehnsucht umsomehr zu würdigen, als ich ja ebenfalls mein Ideal hatte; denn beim Anblick Rina's, der reizendsten Gouvernante in Klagenfurt, verspürte ich stets ein gar seltsames «Koslagen» in meinen Adern.

Eine Hand wäscht die andere, dachte ich mir, und stellte mich, wie gesagt, France zur Verfügung. Es hat indes ziemlich lange gedauert, bis ich bezüglich seiner Herzenskrankheit vollständig im klaren war. Im ersten Stadium derselben, die ich irrthümlich für die Folge eines verdorbenen Magens hielt (France war nämlich leidenschaftlicher Speck-Esser), sah mein Freund gleich aus und wurde verschlossen; später studierte er nicht mehr unter dem Feuerleiterdachel auf der

«Glockenbräuer-Schütt», sondern er verkroch sich hinter ein Gebüsch am «Kreuzbergel», wo er sich anstatt in Julius Cäsar in die Schmerzensbibel von Nikolaus Lenau vertiefte.

Als sich das Uebel wieder um einige Grade verschlimmerte hatte, wurde France von der fixen Idee befallen, es sei zum Fortbestand seines irdischen Daseins dringendst nothwendig, dass er tagtäglich von 5 bis 6 Uhr nachmittags unverwandt nach dem Eckfenster eines kleinen Hauses in der Bölkermarkter Vorstadt hinaufblicke. Jetzt änderte ich meine ursprüngliche Diagnose und neigte mich zur Ansicht, dass mein Freund wahrscheinlich an «stillem Wahnsinn» leide, herbeigeführt durch die Ausichtslosigkeit seiner Privatstudien hinsichtlich der Erfindung des Perpetuum mobile. Da ich in einem Werke über Psychiatrie gelesen, dass man Narren oft dadurch heilen könne, dass man auf ihre Ideen eingeht, stellte ich mich eines Nachmittags in der Bölkermarkter Vorstadt in kleiner Entfernung von meinem bedauernswerten Freunde auf und blickte ebenfalls unverwandt auf das Eckfenster.

Das Mittel schien gewirkt zu haben. France that, als ob er zufällig in diese Gegend gekommen wäre und zufällig zum Eckfenster emporgeblickt hätte. Mit einem kühnen «Servus!» tänzelte er an mir vorüber und bog in die nächste Gasse ein. . . . Abends suchte ich den dem Leben vermeintlich Wiedergegebenen in seiner Behausung auf. Zur etwaigen Ausbringung eines kräftigen «Vivat, crescat, floreat!» hatte ich ein Fläschchen «Klostergeist» zu mir gesteckt.

Als ich die Zimmerthür unangeklopft aufriß, bemerkte ich, dass France rasch ein Papier unter ein

Buch schiebe. Ich gab mich, als ob ich nichts bemerkt hätte, und lud meinen Freund ein, Carinthia's Charitrense zu verkosten. Dazu gehören aber auch ein paar «Reintalon», meinte France, und enteifte flugs, um bei der gegenüber wohnenden «Struclena» einige Stücke des leckeren Gebäcks zu kaufen.

Es hat sich allerdings nicht geziemt, was ich nun that, allein ich konnte einem inneren Drange nicht widerstehen — ich hob das Buch auf und fand darunter ein Quartblatt, auf dem folgende lose Skizze zu schauen war:

«R — — — Liebe,
O — — — Pein;
S — — süße Triebe,
Ach du, nur du allein!»

Ich war sprachlos vor Erstaunen. Ein Akrostichon auf eine Rosa! Also das war meines Freundes Krankheit! . . . Aus dem vorliegenden Gerippe ist zu entnehmen, dass France's Pegasus ein gar magerer Gaul gewesen; doch mir that er leid, der arme France. Er liebte. . . Er liebte jene berückend schöne Liebe, die verborgen bleiben will, weil sie zu edel, zu zart ist, um sie der Beurtheilung der profanen Menschheit preiszugeben.

Vorsichtig schob ich das Papier wieder unter das Buch und erwartete, eine alte Guitare stimmend, meines Freundes Rückkunft. Mit hocherhobenen Händen ein halbes Duzend «Reintalon» festhaltend, stürzte er endlich zur Thür herein. In diesem Augenblicke erfaßte mich der Bosheitssteufel; ich goß den Rosoglio in zwei Tringläser, drückte das eine meinem Freunde in die Hand, das andere schwang ich hoch in der Luft

sten Linken. Clémenceau hat in Entgegnung auf Ferry im Namen seiner Partefraction den alten Kampfruf in altgewohnter Weise erneuert und die Fortsetzung des Krieges «gegen den Feind», wie Gambetta den Clericalismus einmal bezeichnet hatte, angekündigt.

Im Heeresauschuß scheint man Clémenceau's Ansichten zu theilen, und die Kammer wird nun zwischen diesen entgegengesetzten Auffassungen der Opportunisten und der Radikalen zu entscheiden haben. Wie die Dinge liegen, ist an ein Nachgeben des Senats kaum zu denken und wird die Kammer, wenn sie das neue Heeresgesetz noch vor Thorschluß perfect machen will, sich schließlich doch dem Senate anzubequemen haben und dessen Fassung mit den Exemptionen zu Gunsten der Seminaristen annehmen müssen. Diejenigen Parlamentarier, welche dies erwarten, stützen ihre Hoffnung auf den lebhaften Wunsch der Deputierten, ihren Wählern das neue Gesetz als Angebinde mitbringen zu können, wenn sie sich wieder als Candidaten ihnen vorstellen. Das derzeit bestehende Heeresgesetz von 1872 fixiert eine Dienstzeit unter der Fahne von fünf Jahren, das neue mindert diese Dienstzeit auf drei Jahre herab. Eine solche Verringerung der Präsenzzeit um nahezu die Hälfte ist für den Kleinbürger und Bauern, dessen Söhne keine Exemptionen genießen und nicht der Vortheile der einjährigen Dienstzeit theilhaftig werden können, das wertvollste Geschenk, das ihnen die Volksvertretung machen kann.

Die Abgeordneten dürften sich deshalb schließlich doch die Sache wohl überlegen, ehe sie den Segnern die wirksame Waffe in die Hand geben, bei der Wahlcampagne die Anklage erheben zu können, der böse Wille der republikanischen Parlaments-Fractionen gegen die Seminaristen sei einzig und allein schuld daran, wenn auch künftig die Rekruten volle fünf Jahre ferne vom väterlichen Herd in der Kaserne ihr Commisbrot knuspern müssen.

Politische Uebersicht.

(Jungcechischer Parteitag.) Auf der Sophieninsel in Prag fand am vergangenen Sonntag ein von mehr als 2000 Personen besuchter jungcechischer Parteitag statt, welchem die jungcechischen Reichsrathsabgeordneten und jungcechische Vertreter aus allen Theilen Böhmens beiwohnten. Den Vorsitz führte Reichsrathsabgeordneter Blazek. Dr. Eduard Grégr hielt eine längere Rede, in welcher er gegen die «reactionären Bestrebungen des Feudaladels» loszog und für die Neuschule eintrat. Darauf erfolgte die Besprechung des Programmes der Jungcechen. Es wurde hervorgehoben, daß dieselben auf der Erfüllung der in der Thronrede gemachten Versprechungen bestehen und die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes anstreben werden. Auch werden sie im Landtage den Entwurf einer Adresse an den König beantragen, denn von der Krone allein sei das Heil des cechischen Volkes zu erwarten. Dr. Jul. Grégr legte den Entwurf des Wahlauftrages vor, der einstimmig genehmigt wurde. In dem Aufruf wird die Stellungnahme gegen den Antrag Diehtenstein, gegen die Einschränkung der Freiheitlichkeit betont und die Gleichberechtigung aller Confessionen hervorgehoben. Mit den Altcechen wolle man in allgemeinen Fragen

gemeinschaftlich vorgehen, von den freiheitlichen Principien jedoch niemals abweichen.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlichte gestern das Gesetz betreffs Regulierung der Bezüge der activen Staatsdiener der Post- und Telegraphenanstalt; ferner das Gesetz, betreffend die Erwerbung der der österreichischen Nordwestbahn, der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft und der Südbahn-Gesellschaft gehörigen Einschnitt-Antheile an der Wiener Verbindungsbahn durch den Staat; weiters das Gesetz, betreffend Gebührensvergütungen für den Credit der Vorschußvereine. Schließlich publiciert das Reichsgesetzblatt Verordnungen des Ministeriums des Innern, wonach die Krankenversicherung der Arbeiter am 1. August 1889, die Unfallversicherung der Arbeiter am 1. November 1889 zu beginnen hat.

(Der Unterrichtsminister) hat der sechsten Classe am Privatgymnasium mit böhmischer Unterrichtsprache in Troppau vom zweiten Semester des Schuljahres 1888/89 angefangen auf die Dauer der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen das Deffentlichkeitsrecht verliehen.

(Empfang der Delegationen.) Wie wir vernehmen, werden die Delegationen, welche bekanntlich am 22. d. M. in Wien zusammentreten, am 23. d. M. von Sr. Maj. dem Kaiser in Audienz empfangen werden.

(Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Seitens der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird folgendes Communiqué publiciert: Der Präsident Herr Miller zu Micholz machte am Samstag der Administration und dem Ausschusse vertrauliche Mittheilungen über seine Unterredung mit Sr. Excellenz dem Herrn königlich ungarischen Communicationsminister. Diese Mittheilungen wurden vorläufig bloß zur Kenntniss genommen und werden nun das Substrat weiterer Beratungen bilden.

(Reichsrathsabgeordneter Hausner) erstattete vorgestern vor einer zahlreichen Wählerversammlung in Brody den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im Landtage und meldete seine Candidatur für die Wiederwahl in der Stadt Brody an. Die Rede wurde mit großem Beifalle aufgenommen, worauf ihm die Versammlung das Vertrauen votierte und seine Candidatur einhellig acceptierte.

(Universitätsreform in Ungarn.) Der ungarische Unterrichtsminister fordert die Hochschulen auf, ihm spätestens bis zum 20. October Vorschläge bezüglich mehrerer bringender Reformen zu unterbreiten; zunächst wie die Hochschüler in Evidenz zu halten sind und wie es verhindert werden soll, daß Studenten die Inscription durch andere besorgen lassen, selbst aber von der Universitätsstadt abwesend sind; ferner ob behufs intensiver Ausnützung der Studienzeit die Ferien nicht abgekürzt werden sollen. Drittens ob nicht Colloquien in jedem Semester obligatorisch sein sollen, und zwar könnte der Professor diese auch durch einen von der Universität zu bestellenden Assistenten besorgen lassen.

(Französisch-deutsche Beziehungen.) Während von allen Seiten wirkräftige Dementis über die beunruhigenden Gerüchte wegen Russlands einlaufen, entstehen neue Gerüchte, welche das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich betreffen und auch nicht

sehr erfreulich klingen. So verzeichnet der Pariser Correspondent der «Vossischen Zeitung» das unglaubliche Gerücht, man besorge dort, daß Deutschland von Frankreich das Verbot des internationalen Socialisten-Congresses verlangen werde. Gleichzeitig taucht an der Grenze recht zur Unzeit ein neuer Zwischenfall auf. Die «Kölnische Zeitung» meldet darüber aus Straßburg: Ein hiesiger Typograph wurde am Pfingstmontag, als er ruhig durch den französischen Ort Lachapelle-sous-Mougemont gieng, verhaftet, von zwei Gendarmen nach Belfort geführt und erst Donnerstag ohne Entschädigung und ohne Entschuldigung freigelassen. Derselbe zeigte den Vorfall der deutschen Behörde an.

(Aus Serbien.) Der «Pol. Corr.» meldet man aus Belgrad: Es ist nunmehr festgestellt, daß das Gerücht, wonach der russische Gesandte Persiani der serbischen Regentenschaft einen Antrag auf Abschluß einer Militärconvention zwischen Rußland und Serbien gestellt habe, von dem ehemaligen radicalen Parteiführer Pera Todorovic in die Welt gesetzt worden ist. Todorovic benützte ein kleines Blättchen, das er käuflich an sich gebracht hat, zur Verbreitung erfundener und tendenziöser Nachrichten, die darauf berechnet sind, der serbischen Regierung Unannehmlichkeiten zu bereiten, hauptsächlich aber darauf abzielen, in Oesterreich-Ungarn eine dem gegenwärtigen serbischen Regime feindliche Stimmung zu erzeugen. Es ist bekannt, daß Todorovic sich zu diesem Zwecke in letzter Zeit auch mit einem in Budapest in französischer Sprache erscheinenden Blatte in Verbindung gesetzt hat.

(Kaiser Wilhelm in Spanien.) Aus Madrid bringt die «Kreuzzeitung» nach einem in San Sebastian erscheinenden Blatte abermals die Meldung, daß in wenigen Monaten ein Besuch des Kaisers Wilhelm in Spanien erfolgen werde. Danach würde der Kaiser Mitte oder Ende September mit einem Geschwader nach San Sebastian reisen, dort mehrere Tage bleiben, dann mit der Flotte auf dem «Hohenzollern» nach Lissabon fahren, von da den spanischen Hof in Madrid officiell besuchen und über Malta, Venedig, Triest zurückreisen.

(Rußland.) Die «Novosti» begründen die Nothwendigkeit weiterer russischer Rüstungen mit der großen Kriegsbereitschaft Oesterreichs, insolge deren im Kriegsfall die Initiative schwerlich Rußland gehören würde.

(Der schweizerische Bundesrath) antwortete den Kaisermächten auf deren Vorstellungen in Sachen der Fremdenpolizei, daß die Schweiz sich der internationalen Pflichten wohl bewußt und stets bereit sei, dieselben streng einzuhalten. Der Bundesrath habe jedoch den eidgenössischen Rätthen eine Gesetvorlage betreffs besserer Organisation der Fremdenpolizei unterbreitet.

(Zur Wettin-Feier.) König Albert von Sachsen dankte der österreichischen Militärdeputation des 3. Dragoner- und 11. Infanterie-Regiments für die Glückwünsche anlässlich der Wettiner Feier, betonte die oft bewährte Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreich und Sachsen und drückte den Wunsch aus, daß diese durch seine Freundschaft mit dem Kaiser Franz Josef gefestigte Kameradschaft in aller Zukunft fortbestehen möge.

und rief: «Wivat Rosa!» France wurde roth bis in die Fingerspitzen, doch er war geistesgegenwärtig genug, zu ergänzen: «Und die Nina daneben!»

Jetzt war das Rothwerden an mir. Nachdem wir uns gegenseitig genügend ausgeröthet hatten, schritten wir zur rückhaltlosen Enthüllung unserer Herzensgeheimnisse und versicherten uns schließlich mit Handschlag gegenseitiger Unterstützung. Zunächst rieth ich, das Altstichon fallen zu lassen und dafür ein Sonett zu dichten, weil sich in einem solchen Seelenzustande viel farbenreicher schildern lasse, wie in einem nur vierzeiligen Verse. Durch volle zwei Stunden scandierten wir an unseren zwanzig Fingern das Sonett ab, und zwar mit solchem Eifer, daß jedermann, der zufällig zum Fenster hereingesehen hätte, auf die Vermuthung gekommen wäre, daß sich da drinnen zwei Taubstumme lebhaft unterhalten.

Endlich war das Gedicht fertig. Ich weiß nicht, war es Theilnahme für das Leiden meines Freundes oder das stolze Bewußtsein der Mitarbeiterchaft, das mich eine überaus günstige Kritik fällen ließ; ich erinnere mich nur, ausgerufen zu haben: «France! Ein Venau hält's auch nicht besser machen können!» Um jedoch vollständig sicher zu gehen, schlug ich vor, das Sonett unter irgend einem Vorwande einem befreundeten Septimaner zur Begutachtung zu übergeben. Der Vorschlag fand Beifall, und am nächsten Morgen schon besuchte ich mit dem mit verstellter Handschrift geschriebenen Gedicht in der Tasche den besagten Septimaner.

«Bruder, eine große Neuigkeit — aber ich bitte um Silentium gegen jedermann,» hub ich an. «Denke dir, meiner Cousine wurde von einem Anonymus dieses Sonett da eingeschickt. Erkennst du die Handschrift? — ich nicht. Uebrigens scheint mir das Gedicht gar nicht so übel zu sein. Was meinst du dazu?»

Der «Chlor-Tone» (so hieß der Septimaner wegen seiner Vorliebe für Chemie) war etwas ärgerlich, da ich ihm mit meinem Sonett just mitten in eine algebraische Formel hineingerathen war, doch schien ihm die Sache, da er selbst hin und wieder dichtete, immerhin interessant genug, um von ihr Notiz zu nehmen. Nach Durchsicht des Poëms gab er es mir mit den zwei Worten zurück: «Poeta — aureatus.»

Nun schob er mich sachte zur Thür hinaus, angeblich dringender Studien wegen. Ich konnte kaum so viel Zeit gewinnen, um die Frage zu stellen: «Hast du laureatus oder aureatus gesagt?» — «Aureatus» habe ich gesagt, warf Chlor-Tone kurz ein.

Auf der Stiege angelangt, durchzuckten gar wunderliche Gedanken mein Gehirn. Rasch entschlossen, kehrte ich nochmals zurück, öffnete behutsam die Thür und frug schüchtern: «Ist das aureatus von aurum oder von aures abzuleiten?» — «Von aurum sicher nicht,» war die Antwort. Ich wußte genug.

Franz hartete meiner in fiebrhafter Erregung. Als ich bei ihm eingetreten war, frug er mit Ungestüm: «Nun, bonis asibus? — Leider auribus asini,» stammelte ich. Einen Augenblick starrete mein verliebter Freund wie geistesabwesend vor sich hin, dann bemerkte er zum Selbsttrost: «Sie hat ja das Gedicht nicht gelesen, somit ist auch noch nichts verloren.»

«Bravo!» jubelte ich auf. «So gefällst du mir. Wenn wir auch nicht das Pulver der Dichtkunst erfunden haben, so hat uns dafür der Töne Meister Arion Lieber in die Rehlen gegeben, und mit diesen wollen wir Rosa's stolzes Herz bezwingen.»

Ein blühnder Ansturm zwar, Doch klingt er wunderbar, mochte sich France bei meiner mit Pathos gesprochenen Tirade gedacht haben; aber der Vorschlag,

Rosa ein Ständchen zu bringen, fand seinen vollsten Beifall.

Ein günstiger Zufall ließ der Goldenen Namenstag auf den zweitnächsten Sonntag fallen. Tagtäglich wurden von nun an Singstunden abgehalten, und zwar nach landesüblicher Manier: ich sang vor, France schlug «d'rüber», und die Guitarre ersetzte die Harmonie. Diesmal schien alles wie am Schnürchen zu gehen. Meine Quartierfrau zum Beispiel konnte sich an den drei einstudierten Liedern nicht satt hören, desgleichen France's Zimmernachbar, ein alter Diurnist, der jedesmal ein paar stille Thränen über seine Gesichtsrünzeln träufeln ließ, so oft wir das wehmüthige

*Dianthe bei trugig's Thau,
Das wird dir vergeh'n;
Wann du bei mein Grablan,
Beim Kreuzlan werst steh'n,*

angestimmt hatten. . . . Endlich kam er heran, der heißersehnte Tag. Da es uns bekannt war, daß frischgelegte Eier der Stimme Schmelz und Klang verleihen, wurde mit der «Strucelena» vereinbart, uns am Tage vor Sancta Rosalia 6 Stück frischgelegte Eier zu besorgen.

Vom Stadtpfarrthurne herab schlug es die zehnte Nachtstunde, als wir, mit der Guitarre unterm Ueberzieher, durch die Einfahrt des oberwähnten Hauses in der Völkermärker Vorstadt schlüchen und hinter einem Busch im Garten Posto faßten. Der Vorabend von Rosa's Namenstag mußte offenbar auch im Familienkreise gefeiert worden sein, denn heller Lichterglanz strahlte aus den Fenstern des ersten Stockwerkes. Es war eine herrliche Nacht. Sanft ließ ich die Finger über die Saiten der Guitarre gleiten, und mit melancholisch vibrierenden Stimmen haben wir also an:

(Die montenegrinische Regierung) verlangte von der Pforte Genugthuung wegen Blutfriedensbruchs, weil der von den Arnauten als Gegner gefürchtete Baj Gurk von dem Grenzstamme der Klimentis in Kuci ermordet worden ist.

(Die Samoa-Conferenz) hat Freitag nachmittags ihre letzte Sitzung gehalten und wurde dann mit einer kurzen Ansprache ihres Präsidenten, des Staatssekretärs, Staatsministers Grafen Bismarck geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die gr.-kath. Kirchen in Gardánfalva 50 fl., in Nagy-Leányfalva 200 fl. und in Nagy-Szelmenz 150 fl.; ferner für die gr.-kath. Schulen in Perecsé und Sámogy je 50 fl., endlich für die ref. Kirche in Fejérd 100 fl. zu spenden geruht.

(Schloß Mayerling.) Wir haben seinerzeit mitgeteilt, daß Se. Majestät das Schloß Mayerling aus der Verlassenschaft des Kronprinzen angekauft und zugleich angeordnet hat, daß das Sterbegemach in eine Kapelle umgewandelt werde. Die übrigen Räume des eigentlichen Schloßschens, welches der Kronprinz zu bewohnen pflegte, sollen als ständiges Heim einer Abtheilung Klosterfrauen vom Orden der Karmeliterinnen dienen, während in den rückwärts gelegenen Baulichkeiten, dem sogenannten Mayerlinghof, ein Asyl für erwerbsunfähig gewordene Bewohner aus dem Wiener Walde, mit besonderer Rücksichtnahme auf Forstleute, errichtet werden soll. Als Directive für den Entwurf der Pläne galt die ausdrückliche Verfügung, daß weder Demolierungen erfolgen noch Neubauten ausgeführt und nur die nothwendigsten Adaptierungen vorgenommen werden sollen. In diesem Sinne sind nun Hunderte von Händen thätig, um das einstige Jagdschloß des Kronprinzen seiner neuen Bestimmung gemäß umzugestalten. Sämmtliche Adaptierungsarbeiten sollen bis Ende August fertiggestellt sein, und man glaubt, daß die Räumlichkeiten noch im Herbst dieses Jahres ihrer Bestimmung übergeben werden können.

(Zigeuner.) Aus Windisch-Landsberg wird geschrieben: Längs der kroatischen Grenze und landeinwärts hört man fortwährend Klagen über Diebstähle, ohne daß man den Thätern bisher auf die Spur kommen konnte. Bergangene Woche wurde in Plavitich (Grenzort in Kroatien) eine Bande von fünf Köpfen, meist Zigeuner, aufgehoben, welche in einem Walde bei einer Quelle in einer Felsenhöhlung Päckchen von gestohlenen Kleidern etc., darunter auch Chorhemden versteckt hielten. Unter den vorgefundenen war von den vor einigen Tagen vorher in Pristova, St. Gemma, Windisch-Landsberg, Plavitich und Sela geraubten Gegenständen nichts vorhanden; ein Beweis, daß die Bande weitverzweigt und in verschiedenen Gegenden dies- und jenseits der Grenze ihre Niederlassungen hat. Die Festnahme erfolgte durch Bauernburtschen.

(Das deutsche Volkstheater in Wien) soll am 14. September d. J. mit einem neuen Stücke von Angengruber eröffnet werden.

«Wann der Mond so schön scheint
In sein silbernen Glanz,
Da fühl' i die Lieb
Und die Seligkeit ganz.»

Etwas spät — wir waren mit unseren drei Liebern bereits zu Ende — öffnete sich das Fenster, und die Gefeierte rief, nein, sie sang mit silberheller Stimme in die blaue Sternennacht hinaus: «Wie reizend, wie wunderbar! Noch ein Lied! Bitte, bitte recht schön.»

Dieser Sieg schwellte unsere Brust, doch das half wenig in Anbetracht unseres bereits abgesungenen Reper-toires. Rathlos standen wir da. «Werden wir also wirklich nichts mehr zu hören bekommen, ach, wie grauam!» erklang es abermals aus Rosa's Mund. Muthig entschlossen, griff ich nun kräftig in die Saiten und begann mit Stentorstimme ein Solo:

«Wenn ich einmal der Herrgott wär,
Mein Erstes wäre das —»

Schallendes Gelächter, untermengt mit Bravo-Rufen, die auf eine größere, im ersten Stockwerke versammelte Gesellschaft schließen ließen, belohnte meine That. France that wohl etwas eifersüchtig, daß ich allein gesungen, auch mit der Wahl des Liedes war er nicht einverstanden, aber alle diesbezüglichen Scrupel traten in den Hintergrund, als ein eben herbeigeeilter weiblicher Diensthote mit freundlichem Lächeln fragte, wem von uns beiden das Fräulein Rosa die zarte Aufmerksamkeit hinsichtlich der Serenade zu verdanken habe. Ich wies auf France. Nachdem dieser noch um Angabe seines vollen Namens sammt Adresse ersucht worden war, enteilte der Diensthote mit der Bemerkung: «Den Dank werden Sie morgen brieflich erhalten.»

Wer war seliger als mein France. Mit einem kräftigen Händedruck und einigen üppigen Gratula-

(Zur Ueberschwemmung in Johnstown.) Die Regierung des Staates Pennsylvanien übernahm die Verwaltung von Johnstown. General Hastings begann die Begräumung der Trümmer in dem Strome oberhalb der Johnstown-Brücke. Der General verlangte 20.000 Rationen für 15 Tage zur Speisung der Nothleidenden im Thale. Während der Beseitigung der Trümmer wurden zahlreiche in Verwesung übergegangene Leichen vorgefunden.

(Cardinal Ganglbauer.) Die Reconvalescenz des Cardinals Fürst-Erzbischofs Ganglbauer schreitet ungestört fort. Man hofft, daß der Kirchenfürst im Laufe dieser Woche das Bett für kurze Zeit wird verlassen können.

(Ein blutiges Liebesdrama,) welchem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, spielte sich vorgestern in Pressburg ab. Der Fabrikwerksführer Anton Lehrpau tödtete die erst 16jährige, sehr hübsche Marie Mang meuchlings, während diese schlief, durch Schüsse in den Kopf und mitten durchs Herz, worauf er sich selbst durch einen Schuss in die Schläfe entleibte. Das Motiv der That war die zurückgewiesene Liebeswerbung Lehrpau's seitens der Mang, weil diese den Lehrpau als gewesenen Geliebten ihrer Mutter verachtete.

(Ein Menschenkenner.) Dem Herzog von Roquelaure wurde eines Tages hinterbracht, daß sich zwei Hofdamen gezankt und gegenseitig mit Schimpfworten überhäuft hätten. «Haben sie einander häßlich genannt?» fragte der Herzog. — «Nein, gnädiger Herr.» — «Nun gut, dann will ich es versuchen, sie zu versöhnen.»

(Erinnerungsbaum.) In Osbornehouse, der königlichen Residenz auf der Insel Wight, steht unweit des Fahnenthurmes ein prächtiger Myrtenbaum, welcher aus einem Schößling entstanden ist, der dem Hochzeitsstrauß der jetzigen Kaiserin Friedrich bei deren am 15. Jänner 1858 erfolgter Trauung mit dem damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen angehörte.

(Bergrutsche.) Ein schreckliches Unglück hat die Gemeinde Taranta-Peligna in der unteritalienischen Provinz Chieti betroffen. Am 7. und 8. Juni fanden bedeutende Bergrutsche statt, welche mehr als 200 Häuser verschütteten. Viele Hunderte von Menschen blieben obdachlos und befinden sich im größten Elend. Polizei und Forstbeamte wetteiferten in der Rettung der Verschütteten, von denen über hundert das Leben verloren.

(Alte Münzen.) Bei Neville's Croß im Norden Englands wurden 300 alte, aus dem 14. Jahrhundert stammende englische und schottische Münzen in einer Urne aufgefunden. Es sind Groten, halbe Groten und Pennies der beiden schottischen Könige Robert Bruce und David II. und der drei ersten Eduarde von England. Im Jahre 1346 fand bei Neville's Croß eine Schlacht zwischen Engländern und Schotten statt.

(Telephon.) Die Handelskammer in Fiume hat beschlossen, mit der Stadtvertretung von Fiume gemeinsam vorzugehen, um die telephonische Verbindung dieser Stadt mit Triest bei der Regierung zu erwirken.

(Gemüthlich.) Gast (im Biergarten): «Kellnerin, mein Stuhl hier ist ganz nass!» — Kellnerin: «Setzen Sie sich nur d'rauf, dann wird er schon trocken!»

tionsphrasen verabschiedete ich mich, an meiner Wohnung vorübergehend, von dem Freunde, damit er diese Nacht ungestört ein längeres Wonnebad nehmen könne.

Am nächsten Morgen fiel es mir auf, daß France nicht zur Schulmesse erschienen war. Unmittelbar nach Schluß dieser verfügte ich mich longis pedibus in seine Wohnung, wo ich ihn zu meiner nicht geringen Bestürzung, angekleidet im Bette liegend fand, in dem er sich wie ein Schlangen-Akrobat wand und drehte.

«France! Um Gotteswillen, hast du einen Kolik-anfall bekommen?» rief ich ihn an. Mit fast tonloser Stimme seufzte mein Freund: «Dort auf dem Tische liegt's. Lies — und dann jage mir, ob ich nicht das unglücklichste Geschöpf auf Gottes Erdboden bin.» Hastig griff ich nach einem zerknitterten Briefe, auf dem Nachfolgendes zu lesen stand:

«An den Herrn Gymnasialschüler Franz A. Meine Braut, Fräulein Rosa hat mir beauftragt, Ihre und Ihre Collega für Standerl, was Sie ihr gestern haben zu unsere Verlobung gemacht, den verbindlichsten Dank auszusprechen. Ich bedank' ich mich gleichfalls und erlaube mich, Ihre das kleine Macherlohn für Ihre Bemühung in beiliegende 2 fl. zu überschicken. Und bitte auf Wohl von meine Braut ein Glas gute Wein trinken. Mit Achtung Wenzel Kotrbelec, bürgl. Schneidermeister.»

Es bedurfte der Anwendung aller Hebel der Logik, France zu bewegen, sein Lager zu verlassen und sich im «Schweizerhaus» am Kreuzberge einer ausgiebigen Trinkeur zu unterziehen. Glücklicherweise hat ihm diese ausgezeichnet angeschlagen; ja selbst von einer Recidive blieb mein Freund für immer verschont.

Der Duellproceß Gyuito.

F. G. Cilli, 17. Juni.

Vor dem hiesigen Schwurgerichte begann heute die Verhandlung gegen Emerich Gyuito von Sepsi-Martonos, 35 Jahre alt, verheiratet, Gutsbesitzer in Freienberg bei Cilli, wegen des Verbrechens des Zweikampfs. Der Anklage entnehmen wir nachfolgenden Sachverhalt: Zwischen Emerich von Gyuito und dem Großgrundbesitzer und Gewerken in Miesling, Hugo Poglayen, bestand immer ein freundschaftliches Verhältnis, welches übrigens auch in verwandtschaftlichen Beziehungen begründet war. Dies war auch der Grund, daß sich Emerich v. Gyuito, dessen materielle Lage eine mißliche war, bewegen ließ, die Stelle eines Verwalters auf dem Gute Poglayens anzunehmen und mit seiner Familie dorthin zu übersiedeln. Diesen Posten bekleidete v. Gyuito vom Juli 1887 bis Juli 1888, worauf er eine Reise nach Indien unternahm, woselbst seine Anwesenheit zur Verwaltung einer Kaffeeplantage, bei welcher er betheilig war, dringend notwendig war. Herrn v. Gyuito's Familie blieb noch bis Ende September in Miesling.

Hugo Poglayen hatte schon im Jahre 1885 und so auch in den späteren Jahren dem Emerich von Gyuito wiederholt Darlehen gewährt. Die Summe dieser Darlehen betrug am 1. Februar 1889 20.913 fl. 32 kr. Poglayen betheiligte sich auch an dem Plantagen-Unternehmen und erlitt einen Verlust von etwa 30.000 fl. Während des Aufenthaltes der Familie Gyuito's in Miesling faßte Hugo Poglayen zur Frau seines Verwalters eine heftige Neigung, die, wenn auch nicht erwidert, doch nach den Aussagen der Gattin des Hugo Poglayen und der Beamten desselben nicht entschieden zurückgewiesen wurde. Die freundschaftlichen sowie die gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Poglayen und Gyuito dauerten trotzdem unverändert bis in den Monat Februar 1889 fort. Aus der vorliegenden Correspondenz ist zu ersehen, daß wegen Gewährung eines weiteren Credits verhandelt wurde, daß Poglayen sich anfänglich etwas ablehnend verhielt, schließlich aber doch geneigt war, seinem Freunde unter die Arme zu greifen. Diese Beziehungen fanden am 23ten Februar 1889 einen jähen, von Poglayen nicht im entferntesten geahnten Abschluß durch ein von den k. k. Linien-Schiff-Commodoren Arthur Chari und Miciclaus von Pietruski an Hugo Poglayen im Namen des Emerich von Gyuito gerichteten Schreiben, welches die Mittheilung enthielt, daß die beiden genannten See-Officiere Gyuito's Vertretung in dem unvermeidlich gewordenen Conflict mit Poglayen übernommen hätten, und worin Poglayen aufgefordert wurde, seinerseits Vertreter zu bestimmen und Vereinbarungen des zwischen ihm und Gyuito auszutragenden Ehrenhandels zu treffen. Poglayen bestimmte den Grafen Arthur Sermage und den k. k. Postmeister Karl Novö von Nordberg zu seinen Vertretern.

Bei den bezüglichen Verhandlungen wurde von den beiderseitigen Vertretern festgestellt, daß sich Poglayen gegen Gyuito's Familienehre vergangen habe, daß die Beleidigung als eine «Beleidigung dritter Art» erkannt wurde, für welche dem Beleidigten unbedingt Recht der Waffennahm und Festsetzung der schärfsten Bedingungen gestattet sei. Als beleidigende Thatfache wurde das Benehmen Poglayens gegenüber der Gattin des Gyuito übereinstimmend angenommen. Als Waffe wurden Pistolen gewählt; der Kampf sollte bei dem Gute Gyuito's ausgefochten werden; vereinbart wurde eine Distanz von 25 Schritt mit Gestattung von 5 Schritt Avance (15 Schritt Barrière) und dreimaliger Kugelwechsel. Nachdem alle Veruche einer Ausöhnung an dem Widerstande des Herausforderers gescheitert waren, fand das Duell verabredetermaßen am 1. März statt. Die von beiden Gegnern abgefeuerten zwei ersten Schüsse blieben ohne Erfolg; der dritte Schuß, welchen Gyuito in der Entfernung von 25 Schritt abfeuerte, traf den Gegner Poglayen in den Unterleib und hatte eine tödliche Verletzung der Leber, des Zwölffingerdarmes und der linken Niere zur Folge. Der Tod durch innere Verblutung trat in wenigen Stunden ein.

Durch diesen von sämmtlichen Betheiligten zugegebenen und bezüglich der Qualität der Verletzungen von Sachverständigen bestätigten Sachverhalt ist der Thatbestand des Verbrechens des Zweikampfs nach den §§ 158 und 161 des Strafgesetzes festgestellt. Als Zeugen sind vorgeladen die bereits genannten Secundanten, dann Herr Philipp Rogozinski, Frau Anna Poglayen, die Witwe des Getödteten, Herr Meliodor Bekarek, Herr Joh. Promadnik, Oberförster in Miesling, Anton Schabolcan, Paul Vogt und die Sachverständigen Dr. Rodčevan, Dr. Premšak, Michael Kinart und Josef Böhm.

Im Laufe der Verhandlung producierte die Witwe Poglayens Briefe, aus welchen hervorgeht, daß Poglayen die Frau Gyuito fortgesetzt mit Liebesanträgen verfolgte, daß aber Gyuito ihn immer hinhieß und dessen weitere finanzielle Beihilfe in Anspruch nahm. Der Angeklagte bleibt bei der Erklärung, daß er von der ganzen Sache nichts wußte. Erst als Poglayen ihm den beleidigenden Antrag machte, gewissermaßen der Kuppler seiner Frau zu sein, erfuhr er die bisherigen Vorgänge zwischen seiner Frau und Poglayen.

Die Beamten in Miesling sagen dagegen, daß Gyuito von dem Verhältnis seiner Frau wissen mußte. Frau Poglayen wußte ebenfalls seit längerem, daß ihr Mann die Frau Gyuito mit Anträgen verfolgte. Die Verhandlung wird erst in später Nachtstunde beendigt werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Frohnleichnam.) Morgen als am Frohnleichnamsfeste findet um 8 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein Fest-Gottesdienst statt, welchem die feierliche Procession durch die Stadt folgt. An derselben werden auch die Spitzen der Civil- und Militärbehörden theilnehmen. Im Falle ungünstiger Witterung findet der Umgang nur in der Kirche statt.

(Aus dem k. k. Landes-Schulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landes-Schulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Vor Eröffnung der Sitzung gedachte der Herr Vorsitzende des dahingeshiedenen langjährigen Referenten für die administrativen und ökonomischen Schulangelegenheiten Krains, des Regierungsrathes Johann Hoževan, mit warmen Worten, dessen große Verdienste um das krainische Schulwesen, dessen strenge Gerechtigkeitsliebe und dessen patriotische Gefinnung hervorhebend. Diese Kundgebung, welcher sich die Vertreter des krainischen Landesauschusses und die Vertreter der katholischen Kirche im Landes-Schulrath mit zustimmenden Worten anschlossen, wurde von den Mitgliedern des Landes-Schulrathes stehend angehört. Nach der hierauf erfolgten Eröffnung der Sitzung trug der Schriftführer die inzwischen

im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke vor; diese wurde zur Kenntnis genommen und sodann zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Auf den vom Ortschulrathe und vom Bezirkschulrathe gestellten Antrag, die vierclassige Volksschule in Tschernembl, unter Auflassung der bestehenden Mädchen-Parallelschule, zu einer fünffclassigen zu erweitern, wurde dormalen nicht eingegangen. Von der definitiven Besetzung der erledigten zweiten Lehrstelle an der Volksschule in Dragatusch wurde abgesehen und der Bezirkschulrath zur provisorischen Besetzung dieser Lehrstelle ermächtigt. Der Bericht der Direction der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach über die im Mai-termin 1889 abgehaltenen Lehrbefähigungsprüfungen wurden zur Kenntnis genommen. Wegen Ernennung der Mitglieder der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach für die nächste dreijährige Funktionsperiode, d. i. für die Schuljahre 1889/90 bis 1891/92, wurden dem hohen Ministerium die geeigneten Anträge erstattet. Eine größere Anzahl von Schul-Strafrekursen, dann Gesuche von Lehrpersonen um Anerkennung von Remunerationen, beziehungsweise um Bewilligung von Gehaltshilfen, wurden der Erledigung zugeführt.

(Städtische Wasserleitung.) An der Durchführung der städtischen Wasserleitung wird gegenwärtig auf allen Seiten mit Nachdruck gearbeitet. Die Rohrverlegungsarbeiten werden in allen Gassen am rechten Ufer der Laibach mit Schluss dieses Monats durchgeführt sein. Mit der Verlegung des Hauptzuleitungsstranges hat man von der Kreuzung der Wienerstraße, mit der Franz-Josef-Straße ausgehend, gestern bereits die Pumpstation in Kleče erreicht. Die Hochbauten bei der Pumpstation in Kleče sind ebenfalls in Angriff genommen worden, und sind die Grundmauern des Wohngebäudes bis zur Sockelhöhe aufgemauert, während der Aushub für die Fundamente des Maschinenhauses noch betrieben wird. Für das Hochreservoir auf dem Tivoliberge werden seit Anfang dieses Monats die Fundamente, die an der höchsten Stelle über 8 Meter tief in die Erde reichen, ausgehoben. Der Aushub erstreckt sich auf eine Länge von 50 Meter und eine Breite von über 25 Meter in horizontaler Projection, die Böschungen der Seitenwände nicht gerechnet, und wird in drei Etagen vorgenommen, von welchen aus das Material horizontal seitlich verführt und deponiert wird, um später nach Vollendung des Reservoirs zur Verschüttung und Ueberdeckung auf 1 1/2 Meter Höhe über den Gewölbskeitel verwendet zu werden. Das Hochreservoir wird ganz in Beton aus Permooser Portland-Cement durchgeführt. Es besteht aus zwei gleich großen, vollkommen getrennten Abtheilungen, deren jede sich separat entleeren und reinigen lässt und deren jede bei einer lichten Länge, in der Sohle gemessen, von 21 1/2 Meter und einer Breite von 20 Meter und bei einem 4 Meter hohen Wasserstande einen Cubikinhalt von 1,500.000 Liter hat, folglich beide Hälften ein Volumen von 3,000.000 Liter zu fassen imstande sein werden. An der Südseite und durch Erdschüttung ganz vom Reservoir getrennt, befindet sich die Schieberkammer, von welcher aus die Regulierung des Zu- und Abflusses geschehen kann. Was die Construction des Reservoirs anbelangt, speciell die Art der Durchführung der wölbartigen Umhüllungswand, entspricht dieselbe ganz dem modernen Standpunkte der Technik und dürfte die Fachleute besonders interessieren. Wir constatieren mit Vergnügen den gedeihlichen Fortschritt der Arbeiten und werden nicht ermangeln, durch spätere Berichte unsere kurzen Notizen zu ergänzen.

(Ungarische Nationalmusik.) Die auch in Laibach bereits wohlbekannte ungarische National-Musikkapelle Radics aus Stuhlweissenburg veranstaltet heute abends ein Concert im hiesigen Casino-Garten. Morgen abends concertiert die Kapelle im Garten der Bahnrestauration, Sonntag nachmittags beim Schweizerhause in Tivoli. Anfang um halb 8 Uhr abends. Entrée 30 kr.

(Für Touristen.) Das Frischau-Haus auf dem Grintouz, welches im Vorjahre durch eine Schneelawine arg beschädigt wurde, ist bereits hergestellt und für die Unterkunft von Touristen wieder eingerichtet. Dasselbe wird, sowie alljährlich, auch für die heurige Saison am 1. Juli geöffnet und am 20. September geschlossen. Der ständige Wächter in demselben verabreicht Bier, Wein, Thee, Kaffee, Brot, Würste und Sterz. — Das Rainer-Schuhhaus auf dem Dbir mit einer meteorologischen Station erster Ordnung und Telephonleitung nach Kappel steht den Touristen durch das ganze Jahr hindurch zur Einkehr offen. Dasselbe hat ein separates Schlafhaus mit neu eingerichteten guten Betten. Die Wirtschaft, in welcher Wein, Bier, Thee, Kaffee, Conserven und auch andere warme Speisen zu haben sind, wird allgemein gelobt.

(Für Jubiläum.) Anlässlich des 25jährigen Wirkens des hochw. Herrn Mathias Feriha im Bischofs-lacker Ursulinenkloster fand dortselbst eine Feier statt, an welcher sich zahlreiche Freunde des Jubilars sowie auch die Conventualinnen und die Zöglinge des Klosters theiligten.

(Aus Lustthal) schreibt man uns: Der Besereverein in Lustthal veranstaltet am Sonntag, den 23. Juni, in den Localitäten des Herrn Levč eine Unterhaltung, deren Reinertragnis dem Bauфонде des «Sokolski Dom» in Laibach gewidmet werden soll. Programm: 1.) Begrüßung seitens des Präsidenten. 2.) Gesang. 3.) Prolog, gesprochen von Fräulein Minka Levč. 4.) Gregorčič: «Domovina», vortragen von Herrn Danilo. 5.) «Blaznica v prvem nadstropji», Posse in einem Act. 6.) Lotterrie. 7.) Freie Unterhaltung. Während der einzelnen Nummern wird ein Laibacher Terzett concertieren. Entrée für Mitglieder 15 kr., für Nichtmitglieder 30 kr. Anfang um 5 Uhr nachmittags.

(Promenade-Concert.) In der Sternallee findet Freitag nachmittags von halb 7 Uhr an ein Promenade-Concert, ausgeführt von der hiesigen Militärkapelle, mit nachstehendem Programm statt: 1.) «Deisterreichs Völkertreu», Marsch von Schögel; 2.) Fest-Duvertüre von Suppé; 3.) «Lisa-Walzer» von Kremser; 4.) «Der Traum des Savoyarden», Phantasie von Lumbye; 5.) «Gebet des Aennchen» aus der Oper «Der Freischütz» von Weber; 6.) «Diabel», Galopp von Bronsky.

(Für Pferdezüchter.) Der Secretär der Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, Herr Gustav Pirč, hält Sonntag nachmittags in der Volksschule zu St. Barthelma in Unterkrain einen Vortrag «Ueber den Nutzen und den Zweck von Pferde Rennen», zu welchem alle Pferdezüchter geladen sind.

(Sängerabend.) Im Falle günstigen Wetters wird die Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines heute Abend beim Schweizerhause in Tivoli einen Sängerabend veranstalten. Beginn um halb 9 Uhr.

(In Krapina-Töplitz) sind bis 9. d. M. 454 Parteien mit 631 Personen angekommen, darunter aus Krain: Rittmeister E. v. Henegau aus Schneeberg, Private Katharina Benko aus St. Peter und Stadtphysicus Dr. Avelin Roblek aus Laibach.

(Die Kranken- und die Unfallversicherung.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht zwei Verordnungen, wonach die Krankenversicherung der Arbeiter mit 1. August, die Unfallversicherung mit 1. November beginnt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Cilli, 18. Juni. Die Geschwornen haben Emerich von Ghuito des Verbrechens des Zweikampfes einstimmig schuldig erkannt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu drei Jahren mit Fasten verschärften Kerkers.

Wien, 18. Juni. Die Verhandlungen, welche zwischen den deutschen Clericalen und den Italienschen Nationalen für die bevorstehende Landtagswahl aus dem tirolischen Großgrundbesitz im Zuge waren, sind definitiv gescheitert.

Spalato, 15. Juni. Heute morgens um 6 Uhr hat hier die Hinrichtung des 29jährigen Bauers Andreas Bartulovic stattgefunden, welcher am 1. April v. J. den Pfarrer von Zagvozd, Hieronymus Bečić, ermordet hatte. Zur Hinrichtung war der Scharfrichter Seyfried mit zwei Gehilfen aus Wien gekommen.

Dresden, 18. Juni. Der deutsche Kaiser ist vormittags hier eingetroffen. Der Kaiser und der König, welche von einem zahlreichen Publicum mit stürmischen Hochrufen begrüßt wurden, begaben sich unmittelbar vom Bahnhofe in einem vier-spännigen Wagen zur Parade. Diese fand bei schönstem Wetter statt. König Albert nahm den Frontrapport unter den Klängen der sächsischen Nationalhymne entgegen, während die Truppen präsentierten. Hierauf empfing der König den deutschen Kaiser. Der König führte dem Kaiser die gesammten Truppen und später die Leibregimenter vor, während der Kaiser dem Könige sein Grenadier-Regiment und das zweite sächsische Regiment Nr. 101 vorführte.

Paris, 18. Juni. In der Kammer erklärte Marine-Minister Krantz, er werde demnächst einen Credit von 50 bis 60 Millionen zu Marinezwecken verlangen.

Paris, 18. Juni. Der Gemeinderath nahm den Antrag an, die Verwaltung sei aufzufordern, im Einvernehmen mit dem Staate die Mittel zur dauernden Erhaltung der hervorragenden Ausstellungsbauten und Umwandlung des jetzigen Ausstellungsparkes in ein Square zu prüfen. — Die streifenden Kutscher beschnitten, die Arbeit bis auf weiteres wieder aufzunehmen.

London, 18. Juni. Der «Standard» erfährt aus Odessa, die russische Regierung bestellte vierzig Locomotiven und tausend Waggons für Militär-Transportzwecke.

Verstorbene.

Den 17. Juni. Anna Katove, Tischlers-Tochter, zehn Monate, Franciscanergasse 6, Fraisen. — Anton Flöre, Berzebrungstener-Redigent, 52 J., Kofengasse 27, Magenkrebs.

Den 18. Juni. Victor Serik, Schneiders-Sohn, 2 J., Floriansgasse 15, Darmkatarrh.

Volkswirtschaftliches.

Andolfswert, 17. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Butter pr. Kilo	—	90
Korn	5	04	Eier pr. Stück	—	1 1/2
Gerste	4	54	Milch pr. Liter	—	8
Hafser	2	76	Rindfleisch pr. Kilo	—	40
Halbfrucht	5	36	Kalbfleisch	—	48
Heiden	4	22	Schweinefleisch	—	—
Hirse	4	88	Schöpfenfleisch	—	32
Kukuruz	4	54	Hähnchel pr. Stück	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	1	62	Tauben	—	14
Fisolen per Hektoliter	5	85	Huhn pr. M.-Ctr.	—	2
Erbsen	5	68	Stroh 100	—	1 80
Linzen	5	52	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	—
Leinsamen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth., pr. Hektol.	—	8 10
Schweineschmalz	—	80	Wein, weißer,	—	8 10
Speck, frisch,	—	—			
Speck, geräuchert,	—	80			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° S. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
17	U. Mg.	734.0	17.0	W. schwach	Regen	5.40
18	2 » N.	734.7	24.0	D. schwach	heiter	Regen
19	» Ab.	736.8	18.8	D. schwach	bewölkt	

Morgens von 4 bis 8 Uhr Regen, nachmittags Gewitterwolken von SO. nach D. ziehend; ferner Donner vernehmbar, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme 19.9°, um 1.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. H. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4. (2131) 52-9

Der unterzeichnete Lehrkörper gibt die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden seines sehr geehrten und treuen Collegen, des Herrn

Josef Weiß

k. k. Professors

welcher im 38. Lebensjahre nach kurzem Leiden am 19. Juni um 1 Uhr nachts selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 20. Juni nachmittags um 5 Uhr vom Trauerhause Nr. 38 in Abmat statt, wozu alle Freunde und Bekannte des Verbliebenen eingeladen werden.

Laibach am 19. Juni 1889.

Der Lehrkörper der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt.

Unsere innigstgeliebte Tochter, unsere theure Schwester

Alma

ist heute morgens um 4 Uhr zu unserem tiefsten Schmerz im Alter von 4 Jahren nach kurzer und schmerzvoller Krankheit verschieden.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag am 20. Juni um 6 Uhr abends von der Todtenkapelle zu St. Christoph aus statt, und wird die theure Verbliebene im eigenen Grabe beigesetzt.

Laibach am 19. Juni 1889.

Anna Ewrdy-Crusiz geb. Hudabiinnig, Josef Ewrdy, Eltern. — Egon und Gordon Ewrdy, Brüder. — Guido Crusiz, Stiefbruder.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet.

Dankagung.

Für die uns anlässlich des Ablebens des Herrn

Albert Kappus von Pichelftein

so zahlreich zugekommenen herzlichsten Beileidsbezeugungen sowie den bei dem Leichenbegängnisse vertretenen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Herren der wohlbl. k. k. Bezirkshauptmannschaft, des k. k. Steueramtes, der löbl. Feuerwehr von Radmannsdorf sowie für die vielen Kranzspenden sprechen den tiefgefühlten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Bormarkt-Steinbüchel den 16. Juni 1889.

Course an der Wiener Börse vom 18. Juni 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentf.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Im Schweizerhause (Tivoli) morgen Donnerstag den 20. Juni grosses Militär-Concert. Anfang 5 Uhr. Entrée 20 kr. Kinder frei. Achtungsvoll Hans Eder.

Diebstahl. Gestern nachts zwischen 3 und 4 Uhr wurden von meinen, im Restaurationsgarten der Südbahn befindlichen Pavillons 4 Vorhänge im Werte von 12-14 fl. gestohlen. Die Vorhänge sind aus starkem Zwillchgradl 222 cm lang, 118 cm breit, und mit rothen Leinwandstreifen abgenäht. Obwohl man kaum weit zu gehen brauchte, dem Diebsgesindel auf die Spur zu kommen, wäre es doch zu empfehlen, dass die löbl. Sicherheitsbehörde ihr Augenmerk, besonders zur Dämmerungszeit, der Umgebung des Bahnhofes widmete, da sich hier zu jeder Tageszeit eine unterstandlose, arbeitsscheue und gemeingefährliche Horde aufhält. 5 fl. demjenigen, der mir zu den geraubten Vorhängen verhilft. (2561) König Restaurateur am Südbahnhofe.

Zahnarzt Schweiger wohnt Hotel „Stadt Wien“, II. Stock Nr. 23. Ordiniert täglich von halb 10 Uhr bis halb 1 Uhr vor- und von 2 Uhr bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von halb 10 Uhr bis 1 Uhr. (1040) 30

Speisen- und Getränke-Tarife für Gastwirte, elegant ausgestattet, stets vorrätig bei Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Schmiedeiserne Röhren und zugehörige Metallwaren in allen Dimensionen ab Lager Ed. Hasenörl, Wien, I., Giselastrasse 4. Voranschläge gratis und franco. in den grössten Tiefen, Bohrapparate Ed. Hasenörl, Wien, I., Giselastrasse 4. Prospekte umgehend franco. (1222) 25-13

Eiskästen mit entnehmbarem Eisbehälter und ebensolchem Wasserreservoir construiert Ing. Julius Unger. Niederlagen in Wien: Fünfhaus, Braugasse Nr. 4. Oesterr. Eiswerke, I., Teinfaltstrasse Nr. 3. meine Bauweise ermöglicht, den Eiskästen stets rein und Agenten ausgeschlossen. (1691) 10-10

Zum Bezuge von Fahrkarten für Tour- und Retour-Fahrten, für Gesellschafts-, Vergnügungs- und Pilgerfahrten (bei 8 Tag früherer Anmeldung mit bedeutender Ermässigung), zur Besorgung von Rundreise-Billetes und allen einschlägigen Informationen empfiehlt sich achtungsvoll das Stadt-Bureau der k. k. österr. Staatsbahnen in Laibach, Marienplatz Nr. 1. Josef Paulin. (2571) 2-1

Sommerwohnung in Podutik eine Stunde von Laibach entfernt, bestehend aus drei Zimmern und Küche im I. Stock sowie Keller, ist (2463) 3-3 sofort zu vergeben. Näheres im Vodniks Steinmetzgeschäft, Bahnhofgasse 32, oder in Podutik Nr. 25.

Hygiea-Sprudel Kronen-Quelle ist nicht allein das vorzüglichste und angenehmst schmeckende sowie gesündeste Getränk, sondern auch in Krankheiten der Verdauungs- u. Athmungs-Organen ein Heilmittel ersten Ranges. Empfohlen durch: Hofrath Prof. Dr. Braun, Prof. Freiherr von Rokitsky, k. k. Regierungsrath Prof. Dr. Schnitzler, Prof. Dr. Oser, Prof. Dr. Winternitz, Hofrath Prof. v. Bamberger und vielen anderen ärztlichen Autoritäten. (2128) 8-7 Zu haben in Laibach in der Handlung des Johann Luckmann, wo auch Prospekte gratis erhältlich sind. Direction des „Hygiea-Sprudel“, Radkersburg.

Magen-Salz von (2533) 24-1 Julius Schaumann landschaftl. Apotheker in Stockerau bei gestörter Verdauung u. gegen Magenleiden seit vielen Jahren bewährtes, diätetisches Mittel. Zu haben in allen renommierten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie. Preis 1 Schachtel 75 kr. Versandt per Post bei Abnahme von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme. Haupt-Depôt: Landschaftl. Apotheke des Julius Schaumann in Stockerau.

Feuerfeste Cassen Cassetten billigst und in solidester Ausführung. Auf allen Ausstellungen höchst prämiirt. Lieferant sämmtl. österr.-ung. Eisenbahnen, k. k. Postsparcassen etc. Decorirt von Sr. k. k. Majestät mit der gr. gold. Medaille f. Kunst, Wissenschaft u. Industrie. Felix Blažiček (111) 52-43 Wien, V., Straussengasse Nr. 17.

Razglas. C. kr. okrajno sodišče na Krškem naznanja, da je c. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem s sklepom od dne 14. maja 1889, št. 742, Janeza Laurinska iz Krškega stev. 1 iz kuratele izpustilo. C. kr. okrajno sodišče na Krškem dne 18. maja 1889.

Wissenschaftliche Untersuchungen über Saccharin. An der medicinischen Abtheilung des Professors Drasche im k. k. allgemeinen Krankenhause wurde constatirt: Saccharin nimmt selbst in grossen Dosen keinen Einfluss auf die verdauende Kraft des Magensaftes. Saccharin bringt dem menschlichen Organismus keinen Schaden. Saccharin hat sich bei Magenkatarrhen, welche mit Gährungs-Erscheinungen einhergingen, mit bestem Erfolge bewährt. Saccharin zeigt sich sehr wirksam bei abnormen Gährungs-Vorgängen im Darne, welche zu acuten Darmkatarrhen mit Kollern im Leibe, Meteorismus und Diarrhöen geführt hatten. Saccharin eignet sich durch die Eigenschaft, gährungs- und fäulnis-hemmend zu wirken, zum Ersatze des Zuckers in allen Fällen, wo es schon zu Gährungs-Vorgängen im Magen- und Darmcanal gekommen oder die Disposition dazu vorhanden ist. Saccharin ist deshalb in dieser Beziehung ein ausgezeichnetes diätetisches Mittel. Saccharin ist auch in allen jenen Constitutionen-Krankheiten am Platze, bei welchen Kohlenhydrate (Zucker im allgemeinen) von der Nahrung ausgeschlossen bleiben müssen, wie bei Fettsucht, Diabetes mellitus etc. Saccharin ist ein wertvolles Ersatzmittel für Zucker bei Rhachitis, Osteomalacie, Scorbut, bei verschiedenen Mund-Affectionen, Caries der Zähne, Schwellung des Zahnfleisches u. s. w. (Ausführliche Darlegung dieser wissenschaftlichen Untersuchung in Heft VI, Jahrgang 1889 des Centralblatt für die gesammte Therapie, herausgegeben von Dr. Heitler, Wien.) Central-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: Julius Jalowetz, (2556) Wien, II., Nordbahnstrasse Nr. 26 sowie in allen Apotheken, Droguen- und besseren Delicatessen-Handlungen. Laibach: Michael Kastner.